

PRAXISWORKSHOPS

„TOOLS UND METHODEN“

©innfabrik

WORKSHOP 6:

Innovative Methoden für mehr Nachhaltigkeit im Setting Schule - Ein Workshop unter dem Motto „learning by doing“ u.a. mit der „Fotovoice Methode“

MODERATION:

Mag. Karl Heinz Marent, MBA, Sinnfabrik, Vorarlberg

Ethische Grundhaltung

©innfabrik

Der radikale Konstruktivismus

Rheinrätsel

- Zwei Männer wollten nahe Koblenz den Rhein überqueren.
- Das Boot, das am Ufer lag, bot nur für einen Platz, denn es war so klein, dass es nur einen Menschen tragen konnte.
- Beide überquerten den Rhein in diesem Boot und setzten anschließend ihre Reise fort.
- Wie konnten sie das tun?

Lösung

- Die Männer stehen auf gegenüberliegenden Ufern.
- Der eine läßt den anderen den Fluss vom Westen nach Osten überqueren und anschließend nimmt er selbst das Boot von Osten nach Westen.
- Beide setzen ihren Weg fort.
- Wo liegt das Problem?

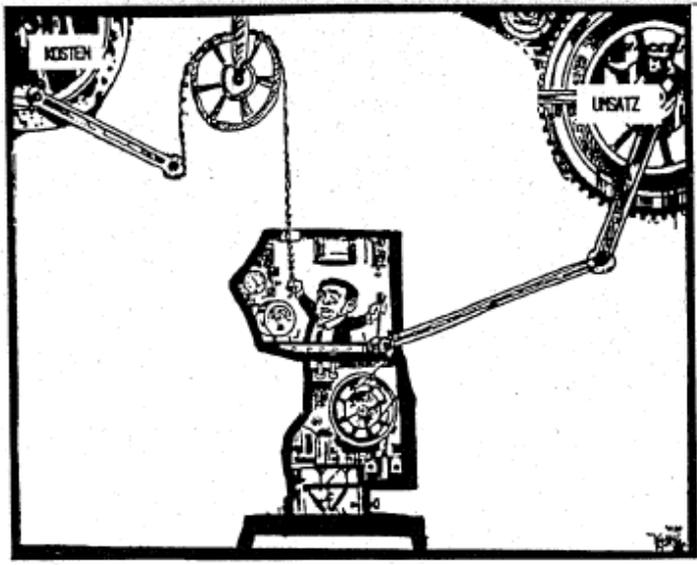
Fazit

- **Kommunikation schafft Wirklichkeiten, d.h. jeder Mensch ist Konstrukteur seiner eigenen Wirklichkeit und damit**
- **Frei**
- **Ethisch verantwortlich**
- **Konzilient**

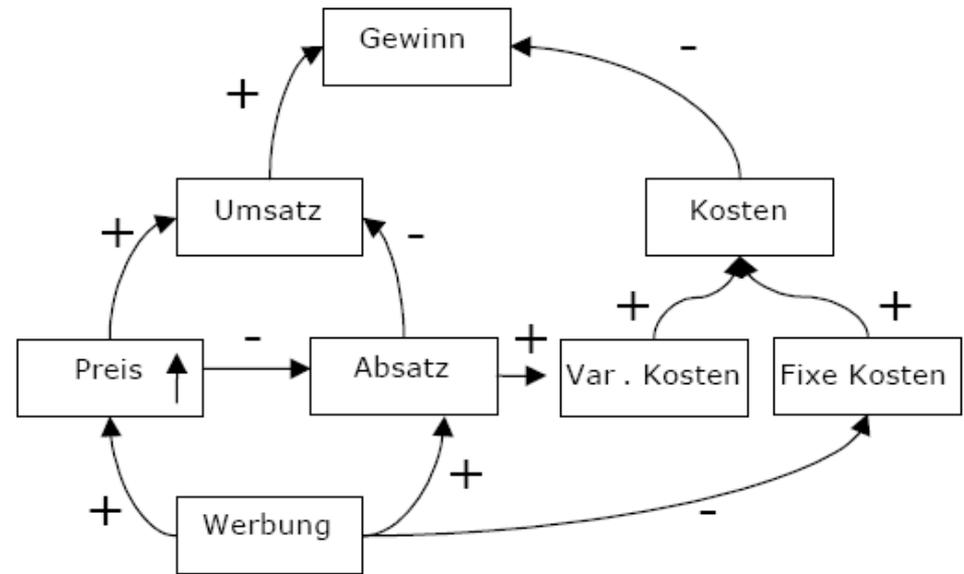
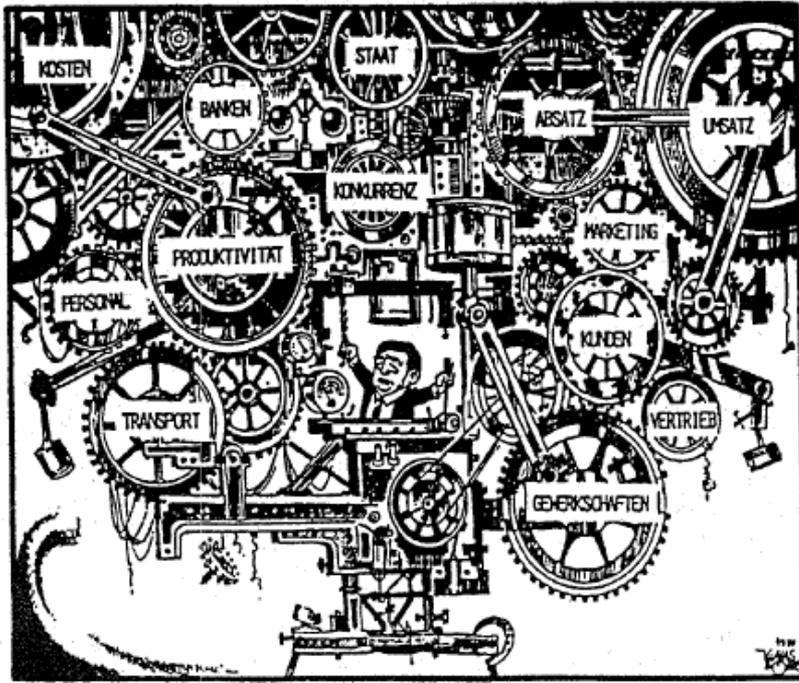
Organisation als Maschine

- Erwartung, Organisation funktioniert wie Maschine: routinemäßig, effizient, verlässlich und vorhersehbar.
 - Reduzierung der Entscheidungsfreiheit der Arbeiter zugunsten der Kontrolle durch Maschinen und Überwachungspersonal.
- Stärken und Grenzen:
 - bei einfachen Aufgaben
 - stabiler Umgebung
 - Herstellung des immer gleichen Produkts
 - Hohen Präzisionsanforderungen
 - wenn die menschlichen „Maschinenteile“ gefügig sind.
- Die Grenzen mechanistischer Ansätze:
 - solche Organisationen haben großen Anpassungsschwierigkeiten, da sie dazu geschaffen sind, vorab festgelegte Ziele zu erreichen, während Innovation den Motor ins Stottern bringt
 - mechanistische Ansätze können zu gedankenloser, unkritischer Bürokratie führen
 - unmenschliche Auswirkungen auf die Arbeitnehmer: sie führen zu Entfremdung von der Arbeit; man fühlt sich als unbedeutendes Rädchen im Getriebe

Leben in einer linearen Welt



Leben in einer vernetzten Welt



Die Organisation als Organismus

- Organisation als lebendes System, das in einer Umwelt lebt, von der es bei der Befriedigung verschiedener Bedürfnisse abhängt.
 - Aspekt der Anpassung an veränderte Umgebungen
 - Lebenszyklus von Organisationen
 - verschiedene Arten (Spezies) von Organisationen.
 - Erfolg = „Passung“ zwischen Organisation und Umfeld
- Stärken und Grenzen:
 - Betonung, zwischen Organisationen und ihren Umfeldern,
 - Überleben gilt als Schlüsselziel
 - Durch unterschiedliche "Arten" von Organisationen wird betont, dass es immer mehrere Wahlmöglichkeiten gibt
 - Beitrag zu Theorie und Praxis der Organisationsentwicklung
- Ihre Grenzen:
 - zu deterministisch, zu einseitig, leugnet Gestaltungsmöglichkeit der Unternehmen, übersieht dass Organisationen nicht nur konkurrieren, sondern auch kooperieren.
 - Es geht um das "Überleben des Passenden", nicht unbedingt um das Überleben des Best-Angepassten.

Gareth Morgan „Bilder einer Organisation“

acht unterschiedliche Metaphern

- Organisation als Maschine
- Organisation als Organismus
- Organisation als Gehirn
- Organisation als Kultur
- Organisation als politisches System
- Organisation als psychisches Gefängnis
- Organisation als Fluss und Wandel
- Organisation als Machtinstrument

Unsere Dialoggruppe

Daumenkino: 1 sehr 3 mittel 5 gar nicht

- Ich habe einen großen Methoden Hunger.
- Ich möchte auch selbst experimentieren.
- Ich habe viel Erfahrung im Setting Schule.
- Ich habe GF Projekte/Maßnahmen im Setting Schule realisiert, begleitet.
- Meine Gesundheitsprojekte waren nachhaltig.

Was fördert (grün)

was hindert (gelb)

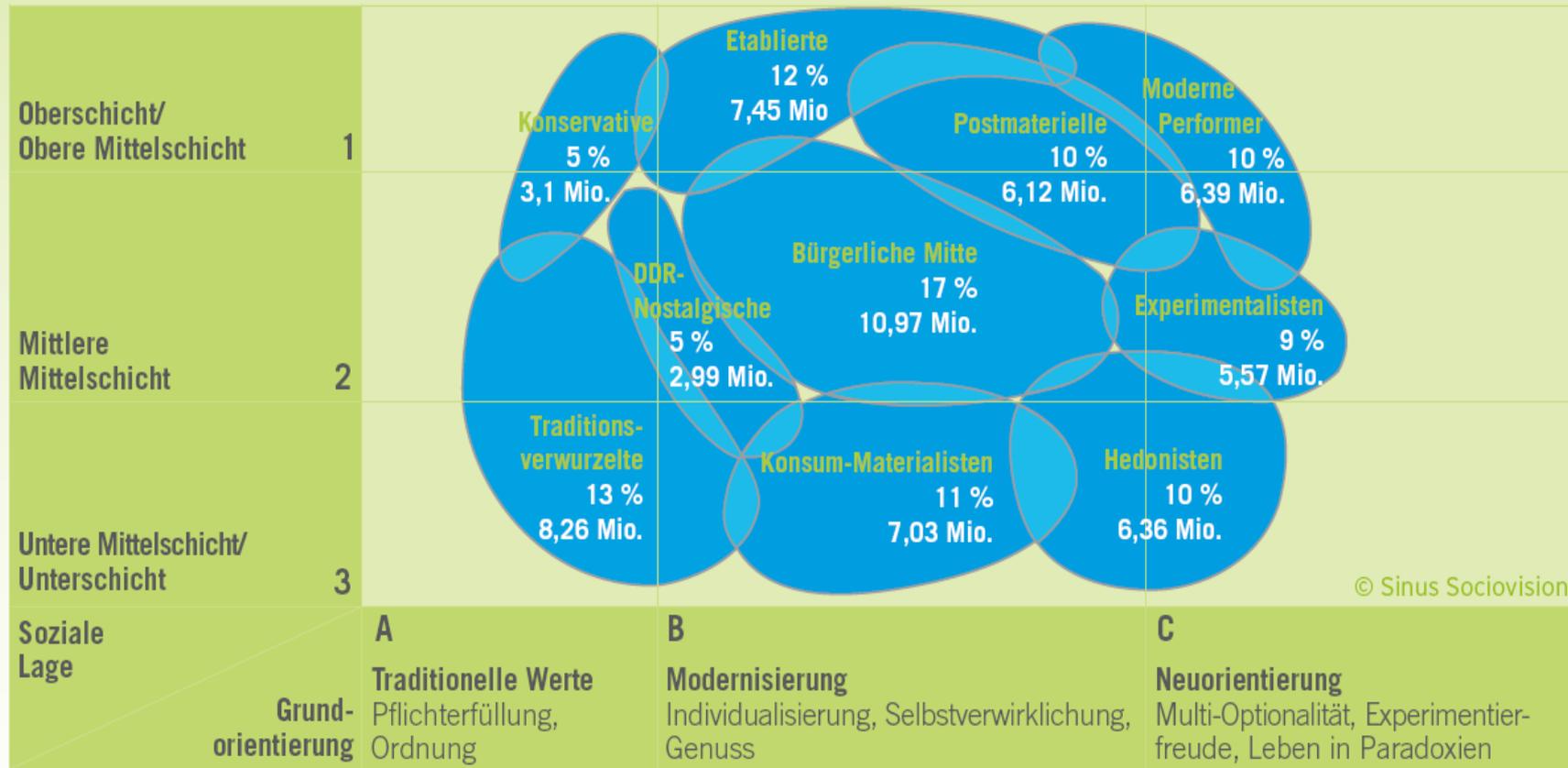
die Nachhaltigkeit von GF Maßnahmen in der Schule?

- **Kultur**
 - Partizipation – Entscheidungsmacht
 - Spiel/Spaß - Lehr- Lernkurzschluss
 - Werthaltung – Konstruktivismus
 - Rollenklärung – Instrumentalisierung, welche Ziele will ich in wessen Interesse realisieren (Stakeholderanalyse)
- **Struktur**
 - Synergien mit bestehenden Strukturen – miteinander nicht nebeneinander
 - Mitbestimmungsrecht, flache Hierarchien
- **Strategie**
 - Transparente, realistische, Teil- Ziele
 - CI – Können wir das was wir tun auch sagen, können wir das was wir sagen auch tun?
 - Rahmen: finanziell, Haltungen, Rahmenziele (Empowerment)
 - Dialoggruppen Definition (Milieu)
 - Methodenwahl – Dialoggruppen gerecht

Das Milieumodell

- Das Milieumodell entspricht einem länderübergreifend gültigen System, das die Schichtachse [Soziale Lage] und die Werteachse [Grundorientierung] in jeweils drei Abschnitte unterteilt. Je höher die Positionierung im Milieumodell, desto gehobener sind Bildung, Berufsgruppe und Einkommen; je weiter rechts, desto moderner ist die Grundorientierung des Milieus. Die Grenzen zwischen den Milieus sind fließend, es existieren Berührungspunkte und Überlappungen zwischen einzelnen Milieus.
 - Zum Zeitpunkt 1.1.2007 gliedert sich die Milieuverteilung im AGF/GfK-Fernsehpanel folgendermaßen [berücksichtigt werden hierbei Personen ab 14 Jahren]:
-

Das Milieumodell



Basis: Erwachsene ab 14 Jahre mit Milieukennung, alle Fernsehhaushalte Deutschland [D + EU],
 Quelle: AGF/GfK Fernsehforschung | pc#tv aktuell | © Sinus Sociovision - Heidelberg
 Stichtag 1.1.2007, 102 % wegen Rundungen je Milieu

Kurzprofil

„alls im grüana“ – Fotovoice

www.sinnfabrik.eu/fgoe

- Hintergrund: Im Rahmen eines Vorarlberger (Österreich) Gesundheitsförderungsprojekts haben Jugendliche Perspektiven auf Gesundheit und Wohlbefinden generiert. Diese Perspektiven wurden nutzbar gemacht, um regionale Gesundheitsangebote zielgruppengerecht weiterzuentwickeln.
- Methodik: Photovoice wurde als partizipative Forschungsmethode herangezogen. 45 Jugendliche fertigten Fotos zu ihrer Lebenswelt und ihrem Gesundheitsverständnis an und präsentierten und diskutierten diese Fotos untereinander. Die Diskussionen wurden aufgezeichnet und transkribiert und zusammen mit den Fotos anhand der dokumentarischen Methode ausgewertet.
- Ergebnisse: Der Gesundheitsbegriff wird von vielen Jugendlichen eher negativ konnotiert, diese richten ihr Verhalten stärker an ihrem subjektiven Wohlbefinden aus. Hierfür ist es wichtig soziale Kontakte zu pflegen und die Freizeit als Ausgleich zur Schul- und Arbeitswelt zu entwerfen.
- Schlussfolgerung: Durch die Photovoice-Methode konnten Jugendliche ihr Wissen und ihre subjektive Bedürfnislagen zu Gesundheit und Wohlbefinden erschließen und an Entscheidungsträger herantragen. Dabei konnten sie auch selbst neues Wissen und kommunikative Fertigkeiten erlernen.

Durchführung Fotodokumentation

(Prävention und Gesundheitsförderung 3-2009, C.Eichhorn + E. Nagel)

Tab. 1 Schritte zur Durchführung der Fotodokumentation			
Schritt	Inhalt	Erläuterung	Verantwortlichkeit
1	Festlegung von: – Fragestellung – Themen – Zielgruppen	– Die Zielgruppe besteht aus den Teilnehmern und aus den Personen, für die die Ergebnisse bestimmt sind.	Projektleitung
2	Rekrutierung und Training der Teilnehmer	– Mündliche und schriftliche Einweisung in Methodik und Fragestellung – technische Aspekte des Kameragebrauchs – Umgang mit der Kamera – ethische Gesichtspunkte – Nutzung der Daten	Moderator
3	Aufnahme der Bilder	– Weitergabe Bilder an Projektleitung/Moderator	Teilnehmer
4	Auswahl der zu diskutierenden Bilder	– Nummerierung der ausgewählten Bilder für die Diskussion	Teilnehmer
5	Vorbereitung Interviewleitfaden		Moderator
6	Gruppendiskussion	– Aufnahme und Notizen – 7–10 Teilnehmer – jeder Teilnehmer beschränkt sich auf zwei seiner Bilder. – Beantwortung SHOWeD-Fragen – Ziel: kritische Reflektion und besseres Verständnis der Bilder	Moderator und Teilnehmer
7	Transkribierung und qualitative Auswertung	– Identifizierung von relevanten Fragestellungen, Themen und Theorien	Moderator und Teilnehmer
8	Präsentation der Ergebnisse	– Weitergabe der Ergebnisse an Entscheidungsträger	Teilnehmer und ggf. Moderator

SHOWeD-Fragen

- What do you see here?
- What is really happening?
- How does this relate to our lives?
- Why does this problem or strength exist?
- What can we do about it?

Kategoriensystem: Auswertung der Bilder und Transkripte

Ebene 1 (deduktiv)	Ebene 2 (induktiv)	Ebene 3 (Induktiv)
A. Lebenswelten		
1. Sozial	a) Mit-Freunden-Beisammensein	Nicht eine bestimmte Tätigkeit sondern das "Beisammensein" mit Freunden steht im Mittelpunkt der Darstellung.
	b) Mit-Freunden-Etwas-Machen	Eine bestimmte Tätigkeit <i>mit</i> Freunden steht im Mittelpunkt der Darstellung
	c) Freunde im virtuellen Raum	Facebook, Chatten etc.
	d) Familie	großer Bruder, Eltern
	e) Ich-bin...	Man inszeniert sich selbst im Bild bzw. in der Aussage (eigene Interessen, Charakter, Selbst im Mittelpunkt)
2. Sachlich	a) Abhängen	Gemütliche Atmosphäre, Chillen
	b) Party-Machen	Aktion, Musik, größere Gruppe
	c) Musik-Machen	
	d) Sport	
	e) Chatten	
	f) Reisen	
	g) Kreativ	Zeichnen, Malen, etc.
	h) Selbstbestimmt	Eigene Handlungsmacht steht im Fokus (z.B. Autorität, etwas Verändern können)
3. Örtlich	i) Tiere	
	a) Freiräume Jugend	Proberaum, JuZ, Sportplatz, Plätze, Parks, etc.
	b) Öffentlich Konsum	Shoppen, Bars, Konzerte, Festivals
	c) Privat_Zuhause	Im privaten Raum Zuhause.
	d) Privat_Party	Auf einer "privaten" Party
	e) Natur	
	f) Verein	
	g) Virtueller Raum	
4. Zeitlich	a) Freizeit unstrukturiert	unstrukturierte Freizeitbeschäftigung, kein Zeitzwang, nicht regelmäßig
	b) Freizeit strukturiert	strukturierte Freizeitbeschäftigung, regelmäßig, z.B. Verein
	c) Urlaub	außeralltäglich, unterliegt nicht dem gewöhnlichen Tagesrhythmus.

B. Gesundheit und Wohlbefinden

- | | | |
|-------------------------|--------------------------------------|---|
| 1. Situationen | a) Rückzugsorte | Alleine-Sein: Zuhause, Natur, öffentlicher Raum, Urlaub |
| | b) Soziale Kontakte | Clique, Familie, Verein, Selbst-im-Mittelpunkt (Inszenierung vor Anderen) |
| | c) Sport | |
| | d) Konsum | |
| 2. Funktionen | a) Alleinsein, Entspannen, Ausgleich | |
| | b) Selbstverwirklichen | |
| | c) Austausch, Gemeinschaft | |
| | e) Ausleben, Aktion | |
| | f) Aufmerksamkeit | |
| 3. Konnotationen | a) Objektiv vs. Subjektiv | |
| | b) Gesundheit ist Verzicht | |
| | c) Physisch vs. Psychisch | |

Literatur/Unterlagen/links

- Digital Story Telling
 - www.suchthaufen.net/reflect/2009/digital-storytelling-anleitung/
 - Beispiel Clips (zum Download)
- Motivierende Gesprächsführung
 - Miller + Rollnick, Lambertus
- Schulprävention
 - www.eigenstaendig.net
 - Buch mit Arbeitsmaterialien (zum Download)
- Konstruktiv Lernen (Lernspiele)
 - Bernd Heckmair, Beltz Verlag
- Großgruppenintervention
 - <http://www.all-in-one-spirit.de/>

„Wenn der Wind des Wandels weht,
bauen die Einen Schutzmauern,
die Anderen bauen Windmühlen.“

©innfabrik

Danke für die Aufmerksamkeit und gutes Gelingen!